

<b>Zeitschrift:</b>	Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology
<b>Herausgeber:</b>	Archäologie Schweiz
<b>Band:</b>	98 (2015)
<b>Artikel:</b>	Spätmittelalterliche und neuzeitliche Alpnutzung zwischen dem Surenenpass und der Blackenalp, Gemeinde Attinghausen UR
<b>Autor:</b>	Leuzinger, Urs / Sauter, Marion / Haas, Jean Nicolas
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-657977">https://doi.org/10.5169/seals-657977</a>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

URS LEUZINGER, MARION SAUTER, JEAN NICOLAS HAAS,  
IRKA HAJDAS UND ANTON STEFAN SCHWARZ

## SPÄTMITTELALTERLICHE UND NEUZEITLICHE ALPNUTZUNG ZWISCHEN DEM SURENENPASS UND DER BLACKENALP, GEMEINDE ATTINGHAUSEN UR\*

*Keywords: archäologische Prospektion, Alpwirtschaft, Wüstungen. – Moyen-Age tardif, Temps modernes précoce, économie alpestre, prospection archéologique, ruines d'alpages. – Late Middle Ages, early modern times, archaeological survey, Alpine pasture, deserted Alpine farmsteads.*

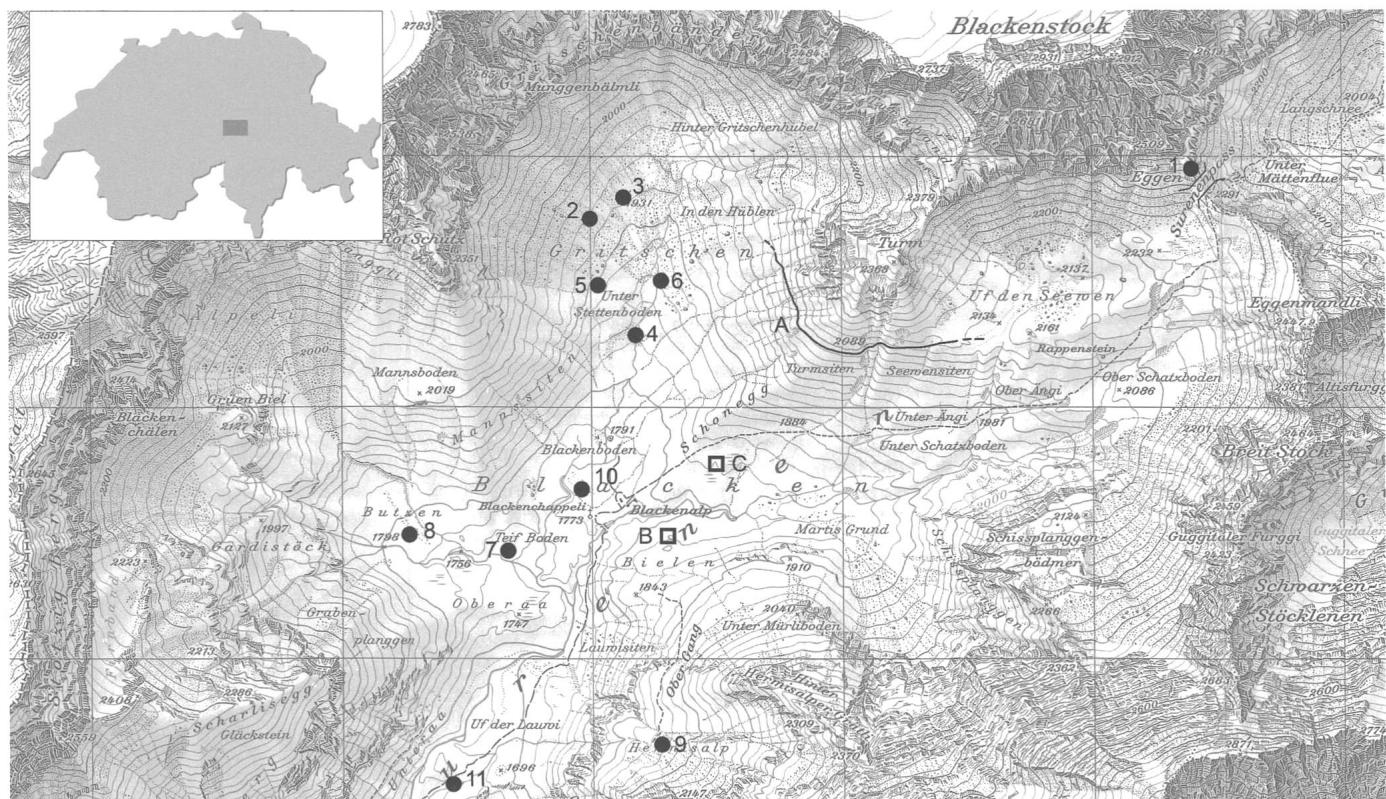


Abb. 1. Attinghausen UR, Blackenalp und Umgebung. Lage der im Text erwähnten Fundstellen ●. 1 Abri Surenenpass; 2 Grosser Abri sous bloc; 3 Gletschen 1, Gebäude mit Pferch; 4 Wüstung «Ginger City»; 5 Wüstung «Pyramide»; 6 Wüstung «Massiv»; 7 Wüstung «Teif Boden»; 8 Wüstung «Butzen» 1–7; 9 Hermis-Hütli; 10 Blackenalp «Pferchartige Struktur»; 11 Wüstung «Uf der Lauwi». A Wegstruktur; □ Entnahmestelle der Sedimentbohrkerne Blackenalp-Möösli (B) und Blackenalp-Oberes Moor (C) für paläoökologische Untersuchungen. Reproduziert mit Einwilligung von swisstopo (BA14111).

### Einleitung

Nach der erfolgreichen Grabungskampagne im Jahr 2013 auf dem Geissrücken in Attinghausen UR, bei der die Ruine eines hallstattzeitlichen Gebäudes näher untersucht wurde (Leuzinger et al. 2014), führte ein Team<sup>1</sup> von freiwilligen Archäologinnen und Archäologen vom 3. bis 10. August 2014 eine archäologische Prospektion auf der Engelberger

Seite des Surenenpasses durch. Ziel der Kampagne war es, auch südwestlich der Passhöhe Wüstungsplätze, schutzbringende Abris sowie oberflächige (prä-)historische Bodenfunde zu lokalisieren und zu dokumentieren (Abb. 1). Das Projekt wurde finanziell unterstützt durch den Kanton Uri, die Korporation Uri sowie die Surenenhirtikommission.<sup>2</sup> Dabei wurden auf dem Gemeindegebiet von Attinghausen UR insgesamt 30 mittelalterliche bis neuzeitliche Wüstungs-

\* Publiziert mit Unterstützung des Kantons Uri.

plätze (At.99-At.129)<sup>3</sup> entdeckt und dokumentiert. Zudem wurden zwei Torfbohrkerne aus dem Blackenalp-Möösli (LK 1191, 682 300/186 550. Höhe 1800 m; Abb. 1,B) und aus dem Blackenalp-Oberes Moor (LK 1191, 682 560/186 780. Höhe 1820 m; Abb. 1,C) für palynologische und paläökologische Untersuchungen entnommen.

Die wichtigsten Funde und Befunde der Kampagne 2014 sind nachfolgend katalogartig kurz vorgestellt. Die <sup>14</sup>C-Datierungen wurden von Irka Hajdas am Labor für Ionenstrahlphysik der ETH Zürich durchgeführt. Die anthrakologischen Bestimmungen stammen von Anton Stefan Schwarz vom Institut für Botanik der Universität Innsbruck. Die vollständige Dokumentation zur Prospektionskampagne 2014 befindet sich im Archiv der Denkmalpflege Uri in Altdorf.

## Fundstellen der Prospektion 2014

### Attinghausen, Passweg allgemein

Das aktuelle Trassee sowie das unmittelbare Umfeld des heutigen Surenenpasswegs wurden von der Blackenalp bis zur Passhöhe sorgfältig visuell abgesucht. Dabei kamen 2013 und 2014 an der Oberfläche mehrere eiserne Schuhnägel sowie drei Musketen- bzw. Pistolenkugeln aus Blei zum Vorschein. Letztere stammen vielleicht aus der Zeit des 2. Koalitionskriegs, als im Rahmen des Suworow-Feldzugs zwischen dem 27. September und dem 3. Oktober 1799 Teile des französischen 1. Bataillons der 38. Halb-Brigade von Charles Étienne Gudin über den Surenenpass nach Altdorf abkommandiert wurden (von Reding-Biberegg 1895, 143).<sup>4</sup> Eine direkte Verbindung zwischen diesem historischen Ereignis und den erwähnten Bodenfunden bleibt natürlich reine Spekulation.

### Attinghausen, altes Wegstück

LK 1191, 683 000/187 225. Höhe 2089 m.

Interessant ist ein altes Wegstück oberhalb der Blackenalp, das von der Flur Uf den Seewen nach Westen Richtung Gritschen führt (Abb. 1,A). Es weist keine steinernen Substruktionen auf und ist heute lediglich noch als breiter Viehtritt zu erkennen, der nicht mehr unterhalten wird und an mehreren Stellen durch Hangrutschungen unterbrochen ist. Der Abschnitt dürfte bereits im Mittelalter angelegt worden sein und vom Pass herkommend als ehemaliger Hauptweg zu den radiokarbondatierten, mittelalterlichen Alpweilern in der Flur Gritschen geführt haben. Dafür spricht auch, dass während der Kleinen Eiszeit (ab ca. 1350 und bis ins 19. Jh.) die unmittelbar südlich des Surenenpasses gelegene, westexponierte Bergflanke ganzjährig von Eis- und Schneefeldern bedeckt war, wie historische Quellen aus dem 18. Jh. berichten (Scheuchzer 1716; Sulzer 1746; Ebel 1843). Diese hochgelegene Zone über 2200 m ü.M. wurde demnach erst nach 1850 saisonal schneefrei und stellenweise beweidbar. Vom Gritschengebiet aus verlief der



Abb. 2. Attinghausen UR, Abri Surenenpass. Der gut geschützte Abri mit Blick auf den südöstlich gelegenen Pass. Foto Denkmalpflege UR, U. Leuzinger.

Weg dann wohl entlang des Stierenbachs Richtung Blackenalp, wo er in den heutigen Passweg überging.

### Attinghausen, Abri Surenenpass (At.115)

LK 1191, 684 409/187 976. Höhe 2320 m.

Das überhängende, nach Osten orientierte, mehrere 100 m lange Felsband befindet sich unmittelbar nordwestlich des Passübergangs (Abb. 1,1; 2,3). Die überhängende Stelle liegt im Schichtwechsel zwischen Dogger und Malm. An der Basis des gebankten Malmfelsens befindet sich die schiefrig-mergelige Schilt-Formation, die ausgewittert ist und in ihrer nordwestlichen Hälfte den Abri bildet (Spillmann et al. 2012, 57-62). Diese als Unterstand ideal gelegene Stelle lag gemäss historischer Quellen während der Kleinen Eiszeit und bis zur Mitte des 19. Jh. zwischen den auf beiden Seiten des Surenenpasses ganzjährigen Eis- und Schneefeldern. Der optimal geschützte Bereich ist von einer zweilagigen, stark einsedimentierten Trockenmauer zum Abhang hin begrenzt; ein Zugang mit Steinschwelle ist noch erkennbar. Insgesamt wurden drei Sondierungen durchgeführt. In den Sondierungen 1 und 2 wurden keine anthropogenen Spuren gefunden. In Sondierung 3 (50×50 cm) kamen in 25 und 31 cm Tiefe in einer Feuerstelle mit brandgerötenen Steinen gut erhaltene Holzkohlestücke von dünnen Zweigen zum Vorschein. In 38 cm Tiefe wurde in der Fläche der Sondierung zudem eine lagige Steinsetzung

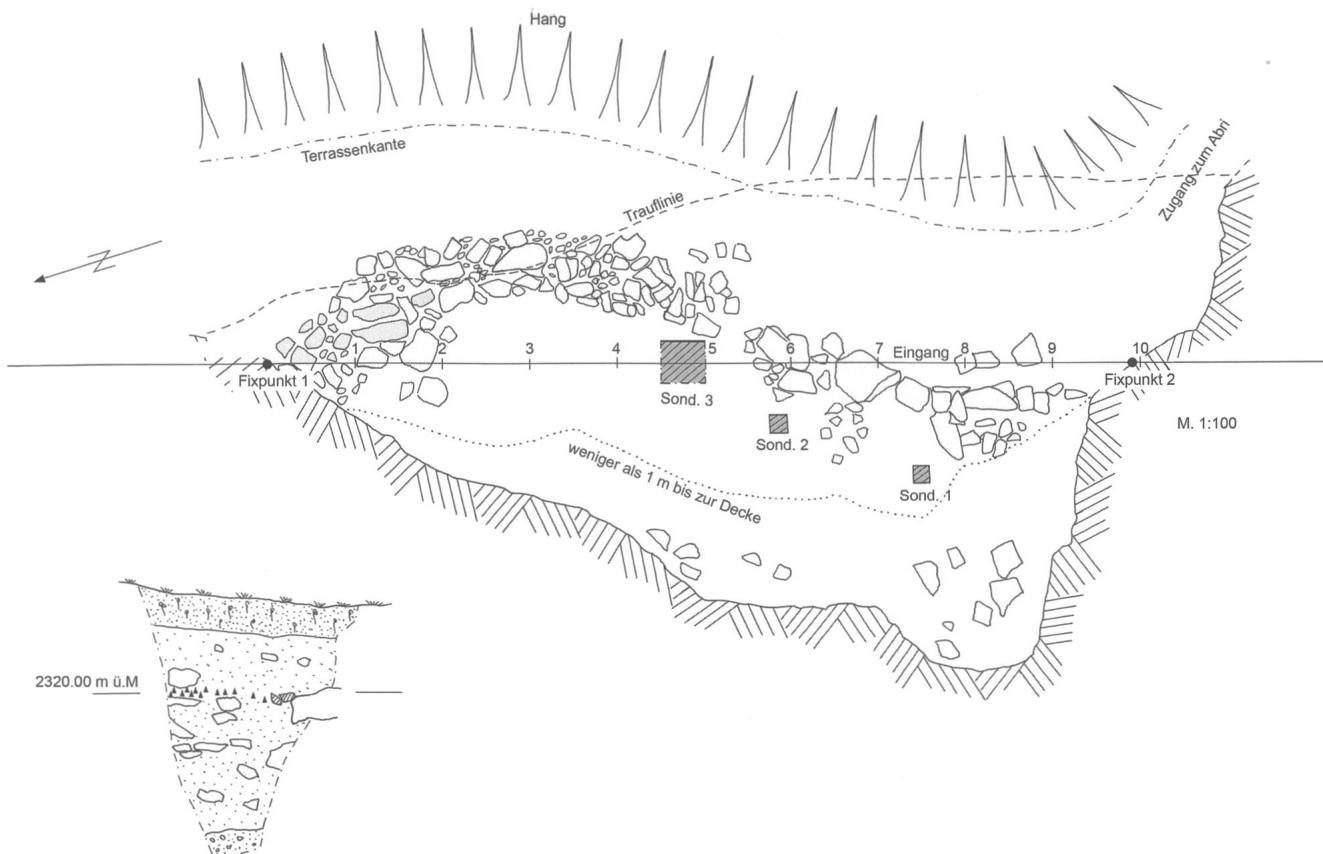


Abb. 3. Attinghausen UR, Abri Surenepass. Grundriss und Profil der Sondierung 3. M 1:100 (Grundriss) bzw. 1:20 (Profil). Zeichnung Denkmalpflege UR, U. Leuzinger.

freigelegt, die allenfalls als Substruktion einer Feuerstelle gediengt hat. Die Holzkohlenprobe ergab ein neuzeitliches Datum (ETH-57591:  $188 \pm 22$  BP,  $\delta^{13}\text{C} -23.5 \pm 1$ , 1660–1950, 2 sigma). Die Holzartenbestimmung zeigte, dass mehrjährige Zweige von Zwergsträuchern (cf. Alpenrose – *Rhododendron* sp.) verfeuert worden waren. Verkohlte Nadeln von Wacholder (*Juniperus communis*) fanden sich ebenfalls.

Die flache Abri-Terrasse ist bestens geeignet für einen Lager- oder Rastplatz. Mit einer bereits früheren Begehung des Abris darf also durchaus gerechnet werden. Der Blick Richtung Reussebene und auf den nahen Pass ist optimal und erlaubt eine Kontrolle des Übergangs.

#### Attinghausen, Gritschen 2, Grosser Abri sous bloc (At.123)

LK 1191, 682 000/187 740. Höhe 1941 m.

In der Flur Gritschen befindet sich ein Abri sous bloc, der durch eine mehrlagige Trockenmauer mit seitlichem Eingang umgeben ist (Abb. 1,2; 4). Das Innere ist durch eine weitere Mauer unterteilt. Im hinteren Abri-Bereich kam unter einer grossen Steinplatte eine nicht weiter freigelegte Feuerstelle zum Vorschein. Hier wurden zwei sehr kleine Sondierungen (10×10 cm) durchgeführt. In der Sondierung 2 stiess man in lediglich 9 cm Tiefe auf Holzkohle von Zwergstrauchzweigen (cf. *Rhododendron* sp.) sowie auf

zahlreiche verkohlte Wacholdernadeln (*Juniperus communis*). Die  $^{14}\text{C}$ -Datierung der Zwerstrauch-Holzkohle ergab ein neuzeitliches Alter (ETH-57595:  $129 \pm 23$  BP,  $\delta^{13}\text{C} -24.6 \pm 1$ , 1670–1940, 2 sigma). Obwohl die  $^{14}\text{C}$ -Datierung der Feuerstelle sehr jung ausfallen ist, dürfte der Abri sous bloc bereits im Mittelalter oder sogar noch früher genutzt worden sein. Dafür sprechen seine Grösse und günstige Lage an der alten Passroute.

Der vordere Bereich wurde vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt abgetieft, um eine angenehme lichte Höhe zu erreichen. Dort befinden sich mehrere Sitzplätze aus sorgfältig gesetzten Steinplatten.

Die an der Oberfläche herumliegenden, vermutlich rezenten Faunenreste von Rind, Schaf/Ziege, Gämse und Murmeltier – Schlachtabfälle und von Tieren eingeschleppte Knochen – wurden nicht aufgesammelt, sondern *in situ* belassen.

#### Attinghausen, Gritschen 1, Gebäude und Pferch (At.122)

LK 1191, 682 150/187 845. Höhe 1929 m.

Eine mehrlagige Trockenmauer verbindet verschiedene grosse Felsblöcke zu einer pferchartigen Steinsetzung (Abb. 1,3). Im Innern der Struktur fand sich ein sorgfältig gefügter Sitzstein. In einer markanten Felsspalte wurde eine kleine

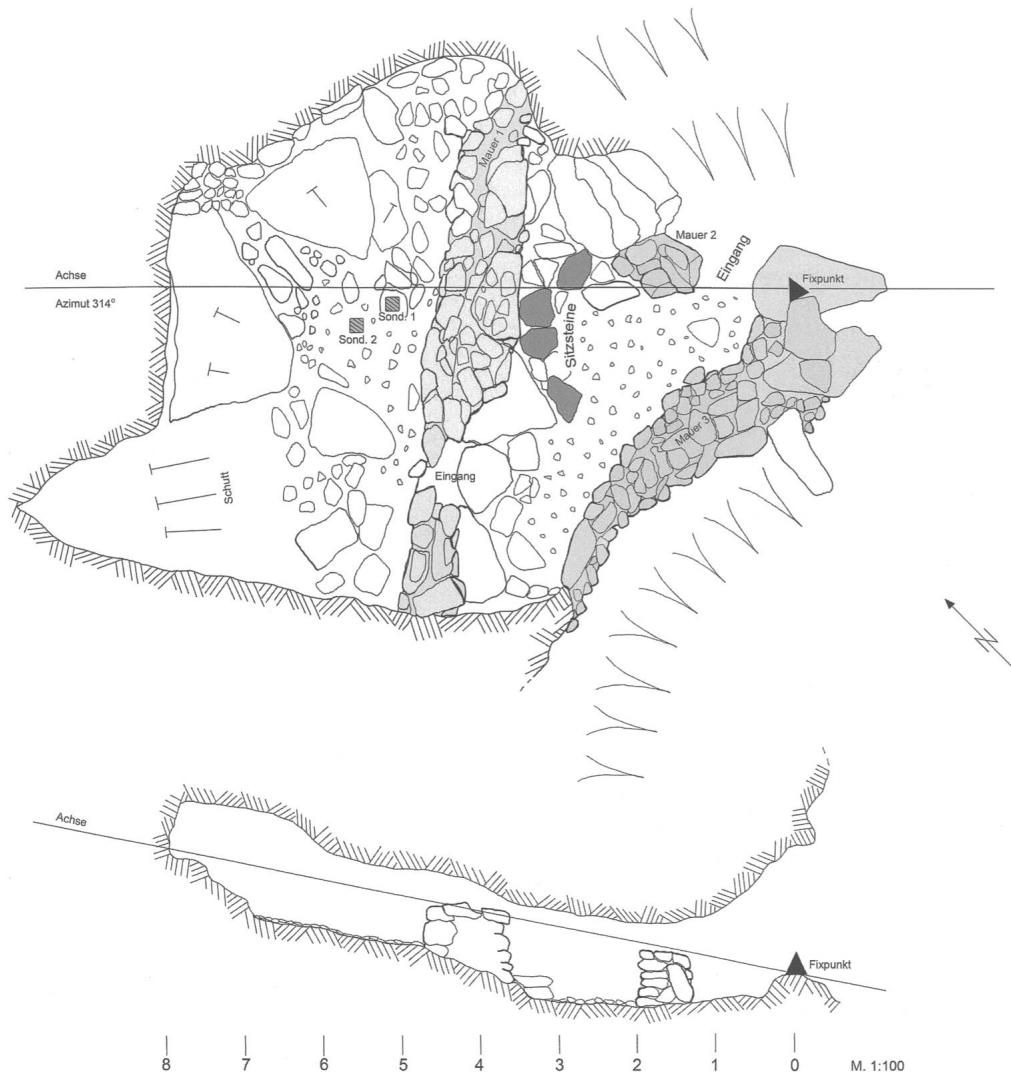


Abb. 4. Attinghausen UR, Gritschen 2, Grosser Abri sous bloc (At.123). Grund- und Seitenriss. M 1:100. Zeichnung Denkmalpflege UR, U. Leuzinger.

Sondierung angelegt. In 18 cm Tiefe kamen zwei Knochenfragmente zum Vorschein. Das Metapodium eines jungen Rinds weist Bissspuren auf, der Langknochen eines kleinen Wiederkäuers ist aufgeschlagen und dürfte ein Speiseabfall sein. Die Anlage datiert vermutlich ins Mittelalter oder in die frühe Neuzeit.

#### Attinghausen, Blackenboden, Wüstungsplatz «Ginger City»<sup>s</sup> (At.104)

LK 1191, 682 175/187 300. Höhe 1830 m.  
Beidseitig des Stierenbachs liegt ein ausgedehnter Wüstungsplatz mit Gebäuderuinen und einem grossen Pferch (Abb. 1,4; 5). Im Zentrum befindet sich ein 5.5×7 m (Aus sen mass) grosses Rechteckgebäude (Haus 1) mit zwei anschliessenden, ins Gelände eingetieften Höfen, an die zwei weitere kleine, quadratische Gebäude (Häuser 3 und 4) angebaut sind. Das Hauptgebäude hat den Eingang im Norden. Die sorgfältig gefügten, zweihäuptigen Mauern sind 0.8 m dick und noch bis zu 8 Steinlagen hoch erhalten. Die

Südmauer ist im Verband verstürzt – allenfalls verursacht durch eine Schneelawine oder sogar durch ein Erdbeben, wie es am 18. September 1601 mit Epizentrum im nur 20 km entfernten Sarnen OW stattfand (Schwarz-Zanetti et al. 2003; Strasser et al. 2006). Den im Trübsee unterhalb des Titlis nachgewiesenen Sedimentdeformationen und umliegenden Hangrutschungen nach zu urteilen, müsste das Beben im nahe gelegenen Blackenalpgebiet ebenfalls gehörige Schäden verursacht haben (Glur et al. 2015). Zudem wurden zwei kleinere Gebäudegrundrisse (Häuser 2 und 5), die im Schutz zweier grosser Felsblöcke liegen, sowie eine Felsspalte mit Trockenmauer, die möglicherweise als Kühlkeller diente, dokumentiert. Am gegenüberliegenden Bachufer befindet sich ein etwa 13×20 m grosser Pferch. Die stark einsedimentierten Trockenmauern beziehen mehrere natürliche Felsblöcke in die Steinsetzung ein. Im Eingangsbereich der Gebäuderuine 1 wurde unter dem Mauersturz eine kleine Sondierung (20×20 cm) angelegt. In 20 cm Tiefe kam hier Holzkohle zum Vorschein. Als Brennmaterial hatte man Fichten- (*Picea abies*) oder Lärchenholz (*Larix decidua*) verwendet. Probe 1 aus Gebäude 1



Abb. 5. Attinghausen UR, Wüstung «Ginger City». Im Vordergrund Gebäude 2, in der Bildmitte das rechteckige Gebäude 1, im Hintergrund der Pferch. Foto Denkmalpflege UR, M. Sauter.

datiert ins Mittelalter (ETH-57593:  $545 \pm 23$  BP,  $\delta^{13}\text{C}$  -24.2±1, 1310–1430, 2 sigma).

Auch in der Gebäuderuine 2 stiessen wir neben dem Eingangsbereich in einer kleinen Sondierung (20×20 cm) auf Holzkohlen. Probe 1 aus Gebäude 2 lieferte ebenfalls ein mittelalterliches Datum (ETH-57594:  $629 \pm 23$  BP,  $\delta^{13}\text{C}$  -25.3±1, 1280–1400, 2 sigma). Das für die Datierung verwendete Material stammt von einem ca. 5 cm dicken Ast von Fichte (*Picea abies*) oder Lärche (*Larix decidua*).

Die Grösse des Hauses 1 sowie das noch sehr gut erhaltene Mauerwerk sprechen dafür, dass diese Wüstung – trotz der beiden mittelalterlichen Daten – erst in der Neuzeit aufgegeben wurde. Gegen Ende des 17. bzw. Anfang 18. Jh. wandelte sich nämlich die Struktur der Urner Alpwirtschaft: Man wechselte auf den abgelegenen Alpweiden wie der Blackenalp von der Milchwirtschaft mit Milchkühen auf Jungrinder- (1-2-jährige Tiere) und Schafhaltung.

#### Attinghausen, Blackenboden, Wüstung «Pyramide» (At.106)

LK 1191, 682 058/187 483. Höhe 1887 m.

Unter einem pyramidenförmigen, sehr grossen Block befindet sich ein 2×6 m grosses (Innenmass), rechteckiges Gebäude aus mehrlagigem, stark einsedimentiertem Trockenmauerwerk (Abb. 1,5). Der Eingang liegt im Nordosten, an der Felswand. Eine kleine Sondierung im Eingangsbereich lieferte keine Holzkohle, dafür ein unbestimmbares, neuzeitliches Eisenstück.

Unterhalb des Gebäudes liegt ein 8.5×8.5 m grosser, polygonaler Pferch. Allenfalls gehört zu dieser Wüstung auch ein kleiner überhängender Block, der möglicherweise als Milchkeller oder Materiallager gedient hatte. Die Siedlungsstrukturen datieren typologisch wahrscheinlich ins Mittelalter oder in die Neuzeit.



Abb. 6. Attinghausen UR, Wüstung «Massiv» mit Gebäuderuinen 1 und 2. Foto Denkmalpflege UR, R. Jagher.

#### Attinghausen, Blackenboden, Wüstung «Massiv» (At.101)

LK 1191, 682 240/187 500. Höhe 1860 m.  
Die Wüstung besteht aus zwei stark einsedimentierten Gebäuderuinen sowie zahlreichen umliegenden Lesesteinhauen (Abb. 1,6; 6). Haus 1 hat einen nahezu quadratischen Grundriss von 5×6 m (Aussenmass). Die Lage der hangwärts verkippten, teilweise im Verband stehenden Mauer spricht für ein zerstörendes Lawinenereignis oder allenfalls ein Erdbeben (s. oben). Der Eingang befindet sich im Nordosten. Eine kleine Sondierung im Eingangsbereich lieferte keine Holzkohle. Unter den Versturzsteinen kam in der nordwestlichen Gebäudeecke das Skelett eines in jüngster Zeit verscharerten 2-jährigen Rinds zum Vorschein.<sup>6</sup>

Haus 2 liegt am Fuss eines Felsblocks. Das Gebäude mit rechteckigem Grundriss von 4.5×6 m (Aussenmass) besteht aus massiven, 1.2 m dicken Trockenmauern. Der Eingang liegt im Osten, am Felsblock. Unmittelbar daneben wurde eine kleine Sondierung (20×20 cm) angelegt. Unter den Versturzsteinen kamen in 20 cm Tiefe Holzkohle sowie ein Knochen eines kleinen Wiederkäuers zum Vorschein.

Wie die <sup>14</sup>C-Analyse zeigte, datiert die Feuerstelle ins 12./13. Jh. (ETH-57592: 823±23 BP,  $\delta^{13}\text{C}$  -24.9±1, 1165-1265, 2 sigma). Als Brennholz hatte Fichte (*Picea abies*) oder Lärche (*Larix decidua*) gedient.

#### Attinghausen, Teif Boden, Wüstung (At. 107)

LK 1191, 681 740/186 500. Höhe 1750 m.  
In der Flur Teif Boden befindet sich ein rechteckiger Gebäudegrundriss mit aufgehendem Trockenmauerwerk und einer Stützmauer gegen den Bachlauf hin (Abb. 1,7). Vor dem Eingang des Hauses liegt eine gut erhaltene Terrassierung. Die Wüstung wurde nicht vermessen. Der Siedlungsplatz dürfte typologisch ins Mittelalter oder in die Neuzeit datieren.

#### Attinghausen, Butzen, Wüstungen «Butzen» 1-7 (At.108-At.114)

LK 1191, 681 311/186 452. Höhe 1800 m.  
In der Flur Butzen liegen drei grosse, rechteckige Gebäudegrundrisse, ein kleines «Hüttli», ein «Hüttli» an einem Block, ein Ausguck mit Sitzstein sowie ein Pferch (Abb. 1,8). Die Strukturen wurden nicht eingemessen. Die Siedlungsstrukturen datieren typologisch wahrscheinlich ins Mittelalter oder in die Neuzeit.

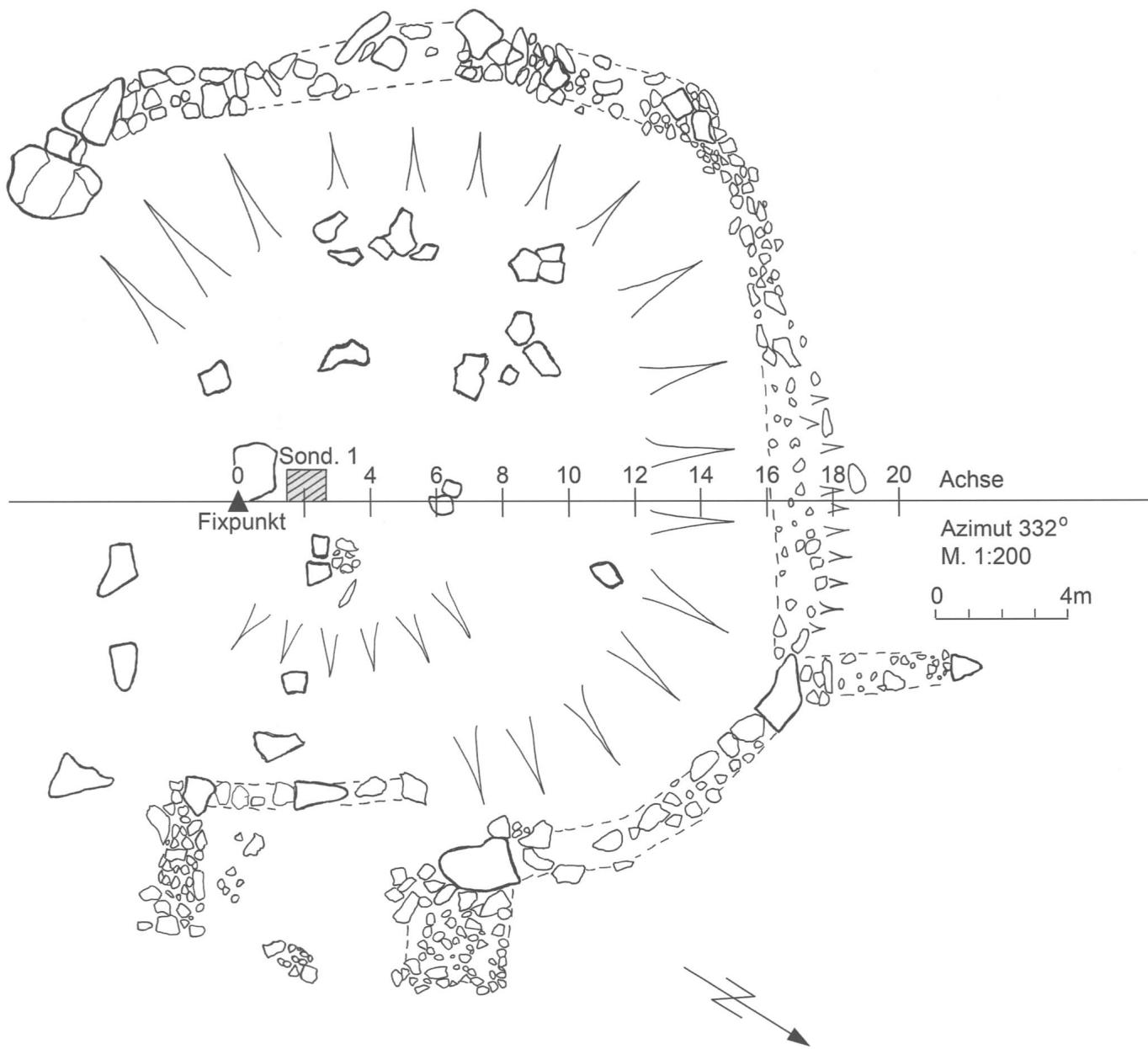


Abb. 7. Attinghausen UR, Blackenalp, «Pferchartige Struktur» mit Sondierung 1. M 1:200. Zeichnung Denkmalpflege UR, U. Leuzinger.

### Attinghausen, Hermisalp, Hermis-Hüttli (At.128)

LK 1191, 682 272/185 656. Höhe 1950 m.

Unter einem grossen, schwach überhängenden Felsblock befindet sich ein rechteckiger Gebäudegrundriss (Abb. 1,9). Trotz ihrer geringen Grösse ist diese Hütte in der Siegfriedkarte (Topographischer Atlas, Blatt Engelberg, 1875) eingetragen und war demnach damals noch in einem benutzbaren Zustand. Das Trockenmauerwerk ist bis zu drei Lagen hoch erhalten. Die Innenmasse betragen lediglich  $1.5 \times 4$  m. Der Eingang liegt im Nordwesten. Das Gebäude weist einen sorgfältig gefügten Plattenboden auf. Zwei kleine Sondierungen ( $20 \times 20$  cm) erbrachten keinerlei anthropogene Spuren. An der Südostseite des Blocks wurde ein weiterer  $1 \times 1$  m kleiner Raum dokumentiert, der allenfalls wegen

seiner geringen Grösse als Materiallager zu deuten ist. Das umliegende Gelände ist sehr steil. Vermutlich wurde deshalb die Hermisalp immer nur mit Schafen bestossen.

### Attinghausen, Blackenalp, «Pferchartige Struktur» (At.100)

LK 1191, 681 990/186 665. Höhe 1777 m.

Eine stark einsedimentierte, U-förmige Trockenmauer mit integrierten, grossen Steinblöcken umschliesst eine Fläche von 26 m Länge und 25 m Breite (Abb. 1,10; 7). Die Unterbrechung der Mauer liegt im Südosten. Im Innern der Struktur erhebt sich ein steiniger Hügel. Bei der zentralen, flachen Felsplatte (Fixpunkt) auf der Hügelkuppe wurde im

Sommer 2013 ein vermutlich prähistorischer Armreif aus Bronze entdeckt (Leuzinger et al. 2014, 165). Hier wurde 2014 die  $0.5 \times 1$  m grosse Sondierung 1 angelegt. Ausser einem aufgeschlagenen Knochen eines kleinen Wiederkäuers und eines Zahns (Schaf/Ziege) kamen jedoch keine Funde oder Holzkohlen zu Tage.

Die Funktion und genaue Datierung der Anlage bleiben unklar. Für einen Pferch müsste die Mauer eigentlich geschlossen sein; hier wäre allerdings «Steinraub» für den Bau der im Kern mittelalterlichen Blackenalpkapelle St. Antonius und Wendelin denkbar (Baumann/Fryberg 2008, 9g), sollte die Steinsetzung älter sein. Erwähnung fand die Blackenalpkapelle erstmals im Jahr 1635 im Erstfelder Jahrzeitbuch (Pfarrarchiv Erstfeld B 4.7.6/1).

Zudem macht eine Umfriedung entlang des Hügelfusses für einen Viehpferch wenig Sinn. Vielleicht wollte man die Tiere jedoch mit der Trockenmauer daran hindern, den Hügel zu beweidem. Für einen allfälligen Kultplatz spräche vielleicht die Niederlegung des Bronzearmreifs – der aber auch einfach verloren gegangen sein könnte. Ansonsten gibt es keinerlei archäologische Indizien, die für einen sakralen Ort sprechen würden.

#### Attinghausen, Uf der Lauwi, «Zweiräumiger Bau» (At.129)

LK 1191, 681 467/185 523. Höhe 1660 m.

Wenige Meter östlich des Wanderwegs liegt auf vergleichsweise ebenem Terrain ein etwa  $6 \times 8$  m grosses Geviert (Abb. 1,11). Das 0.8-1.0 m breite Trockenmauerwerk ist teilweise bis zu drei Lagen hoch erhalten. In der Nordwestecke zeichnet sich eine Wandzunge ab, die eine kleine Kammer abteilt. Die Eingangssituation im Südwesten ist unklar.

Der Bau liegt unweit nordöstlich der Abzweigung in Richtung Stäfeli bzw. Engelberg an der historischen Route, flankiert vom Stierenbach und einem kleineren, auf der Hermisalp entspringenden Bachlauf. Die gute Wasserversorgung dürfte Fluch und Segen zugleich gewesen sein: Das Areal war sicherlich häufig überschwemmt. Der wohl in der Neuzeit errichtete Bau ist weit und breit die einzige anthropogene Struktur.

## Resultate

Die archäologische Prospektion 2014 lieferte zwar keine neuen prähistorischen Funde. Nach wie vor ist eine Begehung des Surenenpasses in ur- und frühgeschichtlicher Zeit nur durch die bereits publizierten Lesefunde einer bronzenen Gewandnadel, eines bronzenen Armreifs sowie römischer Münzen und eines antiken Siegellings belegt (Primas et al. 1992, 221-228; Leuzinger et al. 2014, 164-166). Die Kampagne von 2014 erlaubte es jedoch, die auffällige Fundlücke an mittelalterlichen Wüstungen auf der Engelberger Seite des Surenenpasses zu füllen. Es zeigte sich, dass die meisten Ruinen nicht entlang des heutigen Passwegs liegen, sondern jeweils in den grossen Geländekammern rund um die Blackenalp. Jeder Karkessel (Butzen, Blackenboden/Gritschen, Hermisalp) hatte ursprünglich sein eigenes alpwirtschaftliches Zentrum mit verschiedenen Hüttenplätzen (Abb. 1). Dies deckt sich weitgehend mit dem, was aus den historischen Quellen bekannt ist (Stadler-Planzer 2013, 17f.). Die Nutzung von Fichten- und Lärchenholz als Brennmaterial in den spätmittelalterlichen Siedlungsplätzen «Ginger City» und «Massiv» (Abb. 1,4.6; 5.6) lässt vermuten, dass in dieser Zeit – im Gegensatz zu heute – Nadelbäume in der nahen Umgebung bis auf ca. 1900 m ü.M. noch reichlich wuchsen. Bis gegen Ende des 17. Jh. sömmerten die Urner Bauern ihre eigenen Milchkühe südwestlich des Surenenpasses. Für die damit verbundene Käseproduktion benötigten sie eine angemessene Infrastruktur wie Hütten mit Feuerstellen, Pferche, Kühl- und Käsekeller sowie «Gaumerhüttli» – Schutzhütten für Hirten. Alle genannten Bautypen wurden im Rahmen der Prospektion 2014 nachgewiesen, auch wenn im Einzelfall die ursprüngliche Funktion der aufgedeckten Reste nicht immer eindeutig belegt werden kann. Zu Beginn des 18. Jh. fand der bereits erwähnte Strukturwandel in der Bestossung der Alpweiden auf dem Blackenboden statt. Die alpinen Rasen südwestlich des Passes waren von nun an v.a. der Rinderhaltung vorbehalten. Somit konnte man die kleinteiligen Alpstrukturen auflassen und zentral und alpgenossenschaftlich organisiert auf der Blackenalp eine grosse Hütte mit Pferch errichten (Stadler-Planzer 2013, 18). Der Pferch wurde 1993 als Steinbruch für die neue Alphütte sowie den heutigen Lawinschutzwall undokumentiert abgebaut und rezykliert.<sup>7</sup>

Die vertikale und chronologische Abfolge der Blackenalp-Hütte sowie der wüstgefallenen Alpstafeln «Ginger City» und «Massiv» in den Fluren Blackenboden und Gritschen scheinen nicht direkt mit den Auswirkungen der Kleinen Eiszeit (1350-1850) zusammenzuhängen. Zwar sind die bisher ältesten nachgewiesenen Gebäude (Wüstung «Massiv») die höchstgelegenen. Die lediglich 30 m tiefer gelegenen Bauten der Wüstung «Ginger City» wurden jedoch während der Kleinen Eiszeit weiterhin genutzt. Eine Auflösung des obersten Stafels kann also nicht wirklich klimatisch bedingt sein. Er wurde spätestens mit dem Strukturwandel um 1700 aufgegeben, und man installierte sich definitiv auf der Blackenalp. Allenfalls führte eine Schneelawine oder ein Erdbeben zur definitiven Zerstörung der noch vorhandenen Gebäudestrukturen. Vielleicht war das

grosse Erdbeben von 1601 auch für die Verlagerung des alten Passwegs im Bereich der Flur Gritschen auf die gegenüberliegende, östliche Hangseite (heutiger Weg) mitverantwortlich. Grossflächige Hangrutschungen – wie man sie heute im Gebiet noch findet – zwangen allenfalls zu dieser Trasseänderung. Der frühere Passweg von Uf den Seewen über Gritschen und Blackenboden Richtung Blackenalpkapelle zerfiel in der Folge und ist heute im Gelände nahezu spurlos verschwunden.

Urs Leuzinger  
Amt für Archäologie Thurgau  
Schlossmühlestrasse 15a  
8510 Frauenfeld  
urs.leuzinger@tg.ch

Marion Sauter  
Denkmalpflege des Kantons Uri  
Rathausplatz 5  
6460 Altdorf  
info@marionsauter.ch

Jean Nicolas Haas und Anton Stefan Schwarz  
Institut für Botanik der Universität Innsbruck  
Sternwartestrasse 15  
A-6020 Innsbruck  
jean-nicolas.haas@uibk.ac.at  
stefan.schwarz@uibk.ac.at

Irka Hajdas  
Labor für Ionenstrahlphysik  
ETH Zürich  
Otto-Stern-Weg 5  
8093 Zürich  
hajdas@phys.ethz.ch

## Anmerkungen

- 1 Claudia Beck, Marcel Cornelissen, Regula Gubler, Jean Nicolas Haas, Walter Imhof, Reto Jagher, Caroline Leuzinger, Catherine Leuzinger-Picand, Philippe Leuzinger, Urs Leuzinger, Christine Pümpin, Marion Sauter und Pascal Stöckli.
- 2 Allen genannten Institutionen sei für die finanzielle Hilfe herzlich gedankt. Dem ehemaligen Denkmalpfleger Eduard Müller (Kanton Uri) danken wir für die wohlwollende Unterstützung. Auch der ganzen Crew der Blackenalp unter der Leitung von Kari Muheim sei für die gewährte Gastfreundschaft ein grosses Dankeschön ausgesprochen. Eva Belz sei für die Mithilfe an den Plänen herzlich gedankt.
- 3 Diese Nummern beziehen sich auf das Wüstungs-Inventar der kantonalen Denkmalpflege Uri.
- 4 Interessante Hinweise zu französischen Truppenstationierungen im Kloster Engelberg verdanken wir Rolf De Kegel vom Stiftsarchiv Engelberg OW.
- 5 Die Fundstelle ist informell benannt nach dem Hund Ginger von der Blackenalp.
- 6 Die noch kollagenhaltigen Knochen waren sehr gut erhalten, was dafür spricht, dass das Tier in jüngster Zeit verscharrt wurde.
- 7 mündliche Mitteilung des Äplers der Blackenalp Kari Muheim.

## Bibliografie

- Baumann, H./Fryberg, S. (2008) Kein schöner Land für Gottes Kinder. Urner Kirchen- und Kapellenführer. Altdorf.
- Ebel, J.G. (1843) Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen. Zürich.
- Glur, L./Stalder, N.F./Wirth, S.B. et al. (2015) Alpine lacustrine varved record reveals summer temperature as main control of glacier fluctuations over the past 2250 years. The Holocene 25, 2, 280–287.
- Leuzinger, U./Sauter, M./Haas, J.N. et al. (2014) Eine hallstattzeitliche Gebäudestruktur auf 1911 m ü.M. am Weg zum Surenenpass, Attinghausen UR, Siedlungsplatz Geissrücken. JbAS 97, 153–168.
- Primas, M./Della Casa, Ph./Schmid-Sikimić, B. (1992) Archäologie zwischen Vierwaldstättersee und Gotthard. Siedlungen und Funde der ur- und frühgeschichtlichen Epochen. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 12. Bonn.
- Scheuchzer, J.J. (1716) *Helvetiae Stocheiographia, Orogaphia et Oreographia*. Zürich.
- Schwarz-Zanetti, G./Deichmann, N./Fäh, D. et al. (2003) The earthquake in Unterwalden on September 18, 1601: A historico-critical macroseismic evaluation. Eclogae Geologicae Helvetiae 96, 441–450.
- Spillmann, P./Labhart, T./Brücker, W. et al. (2012<sup>2</sup>) Geologie des Kantons Uri. Naturforschende Gesellschaft Uri – Bericht Nr. 24. Altdorf.
- Stadler-Planzer, H. (2013) Die Urner Allmendgenossenschaft von den Anfängen bis 1888. In: Korporation Uri (Hrsg.) Korporation Uri, 9–21. Altdorf.
- Strasser, M./Anselmetti, F.S./Fäh, D. et al. (2006) Magnitudes and source areas of large prehistoric northern Alpine earthquakes revealed by slope failures in lakes. Geology 34, 1005–1008.
- Sulzer, J.G. (1746) Natur-Geschichte des Schweizerlandes, samt seinen Reisen über die Schweizerischen Gebirge. Zürich.
- Topographischer Atlas der Schweiz (1875) Blatt Engelberg. Köniz/Wabern.
- von Reding-Biberegg, R. (1895) Der Zug Suworoff's durch die Schweiz: 24. Herbst- bis 10. Weinmonat 1799. Der Geschichtsfreund 50, 1–375.